

Der Präsident an die Mitglieder

Liebe Mitglieder der Herzogenberg-Gesellschaft,

Wir grüßen Sie zum Sommer mit unserem Rundbrief. Hinter uns liegen sehr eindrückliche gemeinsame Tage in Meiningen und Thüringen, von denen der beigefügte Bericht Kunde gibt. Auch wer nicht dabei war, wird daraus entnehmen können: Meiningen und die Städte auf der Achse Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar ... sind immer eine Kulturreise wert.

Im Meininger Schlossmuseum begegnete uns das einzigartige Phänomen, dass die Herzogenbergs verantwortlich gemacht werden für etwas kulturgeschichtlich Bedeutsames, was kaum sein kann: die Vermittlung des Bildhauers Hildebrand an den Meininger Herzog Georg. Das ist ein nettes Florilegium in der Geschichte der Herzogenberg-Rezeption.

Einiges in diesem Rundbrief zeigt, wie viel Spannendes in Sachen Herzogenberg-Biographie noch entdeckt werden kann. Unser Fündlein-Spezialist Christoph Jakobi hat uns schon in Meiningen wieder beglückt. Bemerkenswert ist aber auch, was Gräfin Buquoy nun gründlichst aufgearbeitet hat: die ganze Familienvorgeschichte in der Bretagne und die Folgen der französischen Revolution. Dass der Familienname eingedeutscht wurde, ein wohl singulärer Vorgang (!), muss seine speziellen Gründe gehabt haben.

Mit meinem Studentenchor schwimme ich gerade auf Herzogenberg-Wolke Sieben bei der Erarbeitung des grandiosen Psalm 94 op.60, den wir zusammen mit dem Regensburger Uni-Chor, Solisten und der Vogtlandphilharmonie im Juli zweimal aufführen. Wie da die Erscheinung Gottes geradezu beschworen wird, um die irdischen «hoffärtigen» Mächte mit ihrer «Gottlosigkeit» in die Schranken zu verweisen, auch das muss seinen Hintergrund haben: die Erfahrung der Familie Picot du Peccaduc vom brutalen Missbrauch menschlicher Macht. Dass gerade ein adliger Komponist so entschieden ausrufen lässt «Der Herr ist König!»– nur dieser allein –, das ist ein starkes Zeugnis.

Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage laufend über Herzogenberg-Aufführungen, die doch an erfreulich vielen Orten zustande kommen: <http://www.herzogenberg.ch/ueanderenorts.htm>

Und nächstes Jahr in Heiden – kurz und prägnant, ein Herzogenberg-Tag an Auffahrt/Himmelfahrt, schon am 5. Mai. Merken Sie sich das bitte vor!

Einen allseits erquicklichen Sommer wünscht

Heiden, Ende Juni 2015

Prof. Dr. Konrad Klek

Präsident des Vereins Int. Herzogenberg-Gesellschaft

Verein Internationale Herzogenberg-Gesellschaft Heiden

Protokoll der 11. Ordentlichen Mitgliederversammlung vom Freitag, 15. Mai 2015, 16.00-17.30 Uhr in der Schlosskirche (Brahmssaal) von Schloss Elisabethenburg zu Meiningen

Traktandum 1: Eröffnung, Begrüssung, Präsenz, Wahl der Stimmzähler

Die diesjährige Hauptversammlung findet in Meiningen (Thüringen) statt, eingebettet in ein reichhaltiges kulturell-musikalisches Rahmenprogramm über fünf Tage. Der Präsident eröffnet die Versammlung und begrüsst die Anwesenden: 36 Mitglieder und zwei Gäste, dazu die Musik- und Theaterwissenschaftlerin Frau Dr. Maren Goltz, Kuratorin der Sammlung Musikgeschichte der Meiningener Museen im Schloss Elisabethenburg (absolutes Mehr: 19).

Entschuldigt haben sich mehrere Mitglieder. Als Stimmzählerin wird Frau G. Wittnebel gewählt.

Eingestimmt wird die Versammlung durch Vorstandsmitglied Andrea Wiesli und ihren Ehemann Jonas Kreienbühl mit Nr. 2 h-Moll aus den *Legenden für Violoncello und Klavier* op. 62 von Herzogenberg – im Klavierpart eines der schwierigsten Stücke, hier mit scheinbarer Leichtigkeit vorgetragen.

Traktandum 2: Protokoll der 10. Mitgliederversammlung vom 30. Mai 2014

Das Protokoll der 10. Mitgliederversammlung im Kursaal Heiden wurde den Mitgliedern mit dem Jahresbericht zugestellt. Es wird einstimmig genehmigt und verdankt.

Traktandum 3: Jahresbericht des Präsidenten über das Geschäftsjahr 2014

Der Jahresbericht des Präsidenten liegt ebenfalls in schriftlicher Form vor.

Zum zehnjährigen Jubiläum der IHG wurden noch einmal Herzogenberg-Tage in Heiden durchgeführt. Unterschiedlichste Veranstaltungen mit bewährten und neuen Kräften wurden dargeboten. Leider liess die Resonanz in der Öffentlichkeit zu wünschen übrig; auch einige treue «Herzogenbergianer» konnten alters- oder krankheitshalber nicht teilnehmen. Wer aber da war, wurde beglückt von vieldimensionaler Fülle. Dazu gehörte auch die Begegnung mit dem authentischen Geist des Hauses Abendroth, die uns Herr und Frau Bebié durch Öffnung ihres Hauses freundlicherweise ermöglichten. «Überraschungsgast» war Starr Brewster aus Florenz, dessen Grossvater (ein Sohn von Herzogenbergs Schwägerin) das Haus seinerzeit geerbt hatte.

Der ursprüngliche Plan, die Generalversammlung 2015 in der Herzogenberg-Stadt Berlin durchzuführen, wurde verschoben, da bereits Verpflichtungen von Vorstandsmitgliedern in Meiningen bestanden. So wurde umdisponiert: zu einer Kulturreise nach Meiningen, ein nur scheinbar provinzielles, zu Herzogenbergs Zeit führendes deutsches Kulturzentrum. Auch Herzogenberg hielt sich nachweislich da auf zu einem Zeitpunkt, da sein guter Freund Brahms dort konzertierte.

Im Geschäftsjahr wurden verschiedene von der Gesellschaft mitgeförderte Projekte abgeschlossen:

- Gesamteinspielung der Klaviermusik von Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg durch Nataša Veljkovic bei cpo (3 CDs)
- Würzburger Einspielung von Totenfeier, Requiem und Begräbnisgesang (Leitung: Matthias Beckert) bei cpo (2 CDs)

- Dritte Chormusik-CD (mit geistlichen Werken) bei Carus unter Leitung von Markus Utz; damit die Komplettierung der exemplarischen Werkpräsentation im Dreier-Schuber
- Notenedition Volkskinderlieder von Elisabeth von Herzogenberg im Carus-Verlag durch Andrea Wiesli.

Verschiedene Fachbeiträge des Präsidenten sind 2014 in unterschiedlichen Kontexten erschienen:

- Heinrich von Herzogenberg – ein Komponist des 19. Jahrhunderts als konfessioneller Grenzgänger, in: Michael Fischer/Gabriele Haug-Moritz (Hg.), Musik in neuzeitlichen Konfessionskulturen. Räume – Medien – Funktionen, Ostfildern, S. 203-223
- Johannes Brahms und seine Freunde, in: Riess, Richard (Hg.), Freundschaft, WBG Darmstadt, S. 84-92
- Eichendorff oder die Bibel? Elegische oder Ernste Gesänge zur Kontingenzbewältigung? Brahms und Herzogenberg im Dialog (1895/96), in: Kemper, Dirk (Hg.), Weltseitigkeit, Paderborn, S. 381-413.

Solche wie auch jede andere sich bietende Gelegenheit werden vom Präsidenten gerne genutzt, um die Werbetrommel für unseren Onkel Heinrich zu schlagen. Dass dieser auch den Kontakt zwischen Herzog Georg II. von Meiningen zum Bildhauer Adolf von Hildebrand vermittelt hat (wie auf einer Informationstafel im Marmorsaal des Schlosses festgehalten), war uns bislang unbekannt; uns soll's aber recht sein, seinen Namen an prominenter Stelle zu lesen.

Präsident Konrad Klek und Vizepräsident Bernd Wiechert haben bei Antje Ruhbaum, ehemaliges IHG-Vorstandsmitglied, auf deren Anregung angeklopft, um die «Schätze» zu sichten und schliesslich zu übernehmen, die aus der Forschungstätigkeit im Zusammenhang mit ihrer Dissertation «Elisabeth von Herzogenberg – Salon-Mäzenatentum-Musikförderung» hervorgingen.

Der von Andres Stehli verwaltete Herzogenberg-Fonds hat 2014 mit CHF 64'000 rund 30 Anlässe, Veranstalter, Aufführende, Noteneditionen und CD-Produktionen unterstützt.

Es bleibt wohl dabei: Von unserer Seite sind keine regelmässigen mehrtägigen Konzertreihen mehr vorgesehen; vielmehr soll der Schwerpunkt verlegt werden auf die Animierung und Unterstützung von Veranstaltern und Ausführenden. Rückmeldungen (wie z. B. auf Seiten 10-11 im Jahresbericht 2014) bestätigen uns in diesem Vorhaben.

Seinen Bericht schliesst Konrad Klek mit Dankesworten: vorab an Andres Stehli für die Strukturierung und laufende Aktualisierung der Homepage, aber auch an Andrea Wiesli für ihre Aufführungen von Herzogenberg-Werken.

Zum Abschluss lässt der Präsident ein musikalisches Rätselraten in Form einer Choralbearbeitung folgen: Was nach Bach klang, war natürlich Herzogenberg: «An Wasserflüssen Babylon saßen wir und weinten», verpackt in eine Fuge über ein mit «C-a-f-e» beginnendes Thema, eine der nicht veröffentlichten von den zwölf Caffee-Fugen, geschrieben 1880 mit Blick auf den Arno bei einem Aufenthalt in Florenz bei Schwägerin Julia Brewster.

Vizepräsident Bernd Wiechert beantragt die Annahme des Jahresberichts des Präsidenten. Dem Antrag wird mit Applaus zugestimmt.

Traktandum 4: Jahresrechnung 2014 / Berichterstattung der Kontrollstelle

Kassier Andres Stehli erläutert die Jahresrechnung 2014; Einzelheiten sind im Jahresbericht auf den Seiten 8 und 9 aufgeführt.

Dem Ertrag von CHF 72'790.66 steht ein Aufwand von CHF 76'112.03 gegenüber. Der Jahresverlust, begründet durch den Beitrag der IHG an die Herzogenberg-Tage 2014 und den Kursverlust des Euro, beträgt CHF 3'321.37; das Vereinsvermögen per 31.12.2014 beläuft sich auf CHF 18'134.88. Kassier Andres Stehli dankt allen Sponsoren und auch den Mitgliedern für ihre (teils freiwillig erhöhten) Vereinsbeiträge.

Auf Antrag von Revisor Hans Bischof wird die Rechnung 2014 einstimmig genehmigt und dem Kassier Andres Stehli die grosse geleistete Arbeit mit herzlichem Applaus verdankt. Dem Geschäftsführer und dem Vorstand wird Entlastung erteilt. Auch dem Bericht der Revisoren wird mit Applaus zugestimmt.

Traktandum 5: Wahl des Vorstandes

Aus dem Vorstand hat Christoph Jakobi seinen Rücktritt erklärt. Die Versammlung nimmt gern zur Kenntnis, dass er dem Verein als «tätiges Mitglied» erhalten bleibt. Zum Beweis hält er einen Kurzvortrag über die Rezeptionsgeschichte von Brahms' 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83 aus Herzogenberg'scher Sicht. Elisabeth von Herzogenberg, die im Juli 1881 als eine der ersten von der Vollendung dieses Werks erfuhr, konnte die Meininger Aufführung vom 27. November 1881 nicht selbst miterleben. Stattdessen erbat sie von Brahms' Verleger Simrock einen Vorabzug des Konzerts in der Fassung für zwei Klaviere, der zusammen mit ihrem «Bettelbrief» von Christoph Jakobi präsentiert wurde.

Traktandum 6: Wahl der Rechnungsrevisoren

Es liegt kein Rücktritt vor.

Traktandum 7: Festsetzung der Jahresbeiträge für Mitglieder

Trotz des für die IHG ungünstigen Euro-Kurses werden die Jahresbeiträge auf der bisherigen Höhe belassen: CHF 25/€ 15 für Junioren/Studierende; CHF 50/€ 35 für Einzelpersonen; CHF 75/€ 50 für Partner; CHF 90/€ 60 für juristische Personen; CHF 300/€ 200 für Sponsoren.

Traktandum 8: Anträge, Wünsche, Umfrage, Mitteilungen

- Die Mitgliederversammlung 2016 wird am 5. Mai (Himmelfahrt) in Heiden stattfinden, verbunden mit einem Konzert. Für 2017 ist wieder eine mehrtägige Musikreise geplant; Ziel dürfte Berlin sein im Zeitraum um Himmelfahrt (25. Mai).
- Die CD mit den Streichquartetten op. 42 ist bei cpo noch ausstehend.
- Andres Stehli stellt bei den Liedern einen Aufschwung fest; eine Gesamt-Einspielung wäre allerdings sehr kostspielig (ca. € 20'000 – 30'000).
- Präsident Konrad Klek ist momentan beschäftigt mit seinem Werk über die geistlichen Bach-Kantaten; der erste von drei Bänden ist bereits erschienen. Nach Abschluss wird er sich wieder vermehrt laufenden Herzogenberg-Projekten widmen können (Digitalisierung der Erstdrucke, Internet-Briefedition).
- Geschäftsführer Andres Stehli wartet mit einer Überraschung auf: Vom Tisch mit der mittlerweile stattlichen Anzahl von Herzogenberg-CDs dürfen sich heute die Anwesenden frei bedienen – ganz herzlichen Dank!

Musikalisch beendet der Präsident die Mitgliederversammlung mit zwei Choralbearbeitungen von Herzogenberg und Ethel Smyth.

Appenzell, 15. Mai 2015

Für das Protokoll:
gez. Marianne Brönimann



Schlosskirche (zur DDR-Zeit: «Brahmssaal») von Schloss Elisabethenburg Meiningen, Tagungsort der 11. Jahresversammlung der IHG

Ein Geschenk-Angebot, das weiterhin gilt!



Liebe IHG-Mitglieder

An den Herzogenberg-Tagen 2014 erhielten alle anwesenden Mitglieder den Jubiläums-Schuber mit den drei Herzogenberg Chor-CDs, deren Fertigung der Herzogenberg-Fonds ermöglichte. Sie nicht? Wir schenken ihn gerne auch Ihnen! Senden Sie uns einfach eine Mail (info@herzogenberg.ch), eine Karte (IHG, Postfach 138, CH-9410 Heiden), oder telefonieren Sie uns: ++41(0)71 891 14 22!

Andres Stehli

Herzogenberg-Webseite: Informationen in beispielloser Breite

Das Ausmass an Informationen, wie es die seit nun 15 Jahren bestehenden Herzogenberg-Webseite anbietet, dürfte Rekord-verdächtig sein und bei kaum einem anderen Komponisten der «zweiten Garde» erreicht werden. Einige Zahlen mögen dies veranschaulichen:

- www.herzogenberg.ch umfasst derzeit über 500 einzeln abrufbare Seiten
- Über 900 Bilder und Fotos sind eingebaut
- Rund 190 Themen-vertiefende PDF-Dokumente sind mit Link abrufbar, ebenso
- Dutzende von Werk-Texten, Rezensionen, Werk-Einführungen, Film-Einspielungen
- Über 170 Tonbeispiele können angehört werden
- Die Noten von 40 im Musikhandel nicht erhältlichen Werken sind zum Download bereit

Ein Besuch lohnt sich, für Laien und Profis!

Andres Stehli

Heinrich von Herzogenberg
Komponist (1843-1900)
Sommerrresidenz in Heiden

Herzogenberg und Heiden

Übersicht

- Der Komponist und sein Umfeld
- Werkverzeichnis

Musikwissenschaftliche Beiträge, historische Dokumente

Herzogenbergi Gesellschaft

- Dokumentationen
- Kontakt/Vorstand

Herzogenberg Konzerte

- in Heiden
- andern Orts

Glossar des Sachver Herzogenberg und der Konzertschreiben

Herzogenberg-Fonds: Unterstützung von Veranstaltungen/Ausfahrten

CD-Konze

- Bücher
- Musikverlage

Herzogenberg Noten: Werke, Bestellungen, Verlage, gratis Download

Aktuelle

- Links

Werke von Herzogenberg nach Opuszahlen

mit Titel, Besetzung, Bezugsmöglichkeiten, CD-Hinweisen, Tonproben, Filmeinspielungen, Werkeinführungen, Rezensionen etc.

Link zum Werkverzeichnis nach Musikgattungen

Am Ende der Liste zu finden:

• Bearbeitungen von Werken fremder Komponisten • Werke ohne Opuszahl, später nummeriert • Werke ohne Opuszahl • Werke von Elisabeth von Herzogenberg • Sammel-Bände von Herzogenbergs Werken

Opus	Entstehung/Widmung	Titel des Werks Texte der Lieder	Besetzung	Stimmen/Ausgabe	Kauf- oder Leihnoten / Link zum Verlag	Gratisnoten / Download (PDF-Einstücke)	Rezensionen / Werkeinführung / CD-Hinweise / Probe-Hörprobe	Bemerkungen
op. 2	1853/64? Gräfin Resi Fürnkuchen	Der verirrte Jäger: 'ich hab' geseh'n ein Hirschlein schlänk op. 2 Ballade von Joseph von Eichendorff für erste sechs Stimmen mit Begleitung des Pianoforte. Text der Ballade	Klavier solo		Noten-Edition unbekannt Wer weiss mehr?			
op. 3	1854/65 Wilhelmine v. Mühlhäusgen Frau v. Braun (Parisien)	VIII Veränderungen für das Pianoforte op. 3	Klavier solo	Partitur	Wolfgangshaus		CD-Aufnahme Rezension Werk-Einführung CD-Hinweise Probe-Hörprobe	Gesamteinspielung Natalja Veljkovic/Klavierrevue der Herzogenbergs bei GZG Trailer über Natalja Veljkovic und ihre Gesamtbesetzung Film voller Lieder (14.20) Film in Kurzform (7.06)
op. 4	1854/65?	IV Phantasiestücke für das Pianoforte op. 4	Klavier solo	Partitur		238, 2.25MB Breitkopf & Härtel, Leipzig 1900	CD-Aufnahme Rezension Werk-Einführung CD-Hinweise	Gesamteinspielung Natalja Veljkovic/Klavierrevue der Herzogenbergs bei GZG CD-Filme wie op. 3
op. 5	1854/65	6 kleine Clavierstücke op. 5 über das Motiv cis-d-d-a	Klavier solo			158, 0.2MB Kaiser Leipzig 1900 Cover op. 5	CD-Aufnahme Rezension Werk-Einführung CD-Hinweise	Gesamteinspielung Natalja Veljkovic/Klavierrevue der Herzogenbergs bei GZG CD-Filme wie bei op. 3
op. 6	1854/65?	Romane für das Pianoforte op. 6	Klavier solo			158, 0.88MB Wiener, Leipzig 1900	CD-Aufnahme Rezension Werk-Einführung CD-Hinweise	Gesamteinspielung Natalja Veljkovic/Klavierrevue der Herzogenbergs bei GZG CD-Filme wie bei op. 3
op. 7	ca. 1860	Aerostich für das Piano op. 7	Klavier solo	Klavier		158, 1.4MB Zsolnayverlag Berlin 1900	CD-Aufnahme Rezension Werk-Einführung CD-Hinweise	Gesamteinspielung Natalja Veljkovic/Klavierrevue der Herzogenbergs bei GZG CD-Filme wie bei op. 3
op. 8	1897? Elisabeth von	Neun Volkslieder für Singstimme mit Pianoforte-Begleitung op. 8	Sopran und Klavier					

Elisabeth: Verzicht zugunsten Heinrichs. Ein neuer Brief

Das musikalische Leipzig im Jahre 1875. Ende Januar gründen 81 Bach-Enthusiasten unter der Federführung von Philipp Spitta den «Bach-Verein zu Leipzig». Im Vorstand als Schriftführer Heinrich von Herzogenberg. Dirigent des zugehörigen Chores wird Alfred Volkland (1841-1905), der bereits seit 1869 das Euterpe-Orchester leitet. Volkland wird im Sommer 1875 als Musikdirektor nach Basel berufen und schlägt als Nachfolger Hermann Kretzschmar (1848-1924) vor, Lehrer für Theorie und Komposition sowie für Klavier- und Orgelspiel am Leipziger Konservatorium.

Kretzschmar übernimmt nicht nur die beiden Ensembles, sondern am 6. September 1875 auch noch die Leipziger Singakademie. Herzogenberg und die übrigen Vorstandsmitglieder des Bach-Vereins sind mit der Wahl nicht glücklich, Kretzschmar als Theoretiker und Musikwissenschaftler fehlt die Inspiration und Erfahrung Volklands, mit Chören umgehen zu können. Aber sie sehen keine Alternative. Die Vorbehalte sind berechtigt: Kretzschmar kommt mit den Proben nicht zurecht und ist bald überlastet.

An einem Mittwochmorgen im November bittet er die fast gleichaltrige Elisabeth von Herzogenberg um Hilfe. Die enthusiastische Musikerin willigt sofort ein, als Chorrepetitor für ihn einzuspringen und eine «Damenprobe» für den Bachverein abzuhalten. Im Laufe des Tages, sie bespricht sich auch mit ihrem Heinrich, kommen ihr Zweifel. Sie schreibt Kretzschmar mit folgenden Worten ab:

Mittwoch.

Geehrter Herr Kretzschmar [sic!],

Ich habe heut früh unüberlegt gesprochen als ich Ihnen zusagte eine Damenprobe abzuhalten. Nun ich darüber nachgedacht, finde ich, daß ich es doch nicht thun kann. Es würde mir ohne Zweifel als Anmaßung ausgelegt, wenn ich den Chorrepetitor spielen wollte u. so gerne ich diese Rolle über- u. Ihnen die Mühe des Einpaukens abnehme, so finde ich doch, daß mich diese Rücksicht davon abhalten muß.

Falls Sie also verhindert sind ist mein Mann gern erbötig die Probe zu leiten.

Mit herzlichem Gruß

Ihre ergebene

Elisabeth Herzogenberg

Dieser Verzicht fällt der hochbegabten Musikerin sicher nicht leicht. Endlich einmal nicht nur Hilfskraft und musikalische Beraterin sein, sondern selbst in leitender Funktion tätig sein! Eigentlich eine einmalige Gelegenheit – stünden nicht die gesellschaftlichen Zwänge dagegen, die einer Frau im 19. Jahrhundert eine so exponierte Stellung als «unschicklich» versagen. Zwänge, die eine junge Frau namens Ethel Smyth, die sie gut 2 Jahre später kennen lernen soll, für ihr eigenes Leben niemals akzeptiert hat und daher konsequent ignorierte. Hätte Elisabeth anders reagiert, wenn sie Ethel Smyth früher kennen gelernt hätte?

Vielleicht hat das Ehepaar Herzogenberg zu diesem Zeitpunkt auch bereits den Gedanken gefasst, Heinrich von Herzogenberg sei die passende personelle Besetzung für den Dirigentenposten des Bach-Vereins, von daher die Absage und der Hinweis auf den Ehemann.

Für die Leipziger Singakademie wissen wir, dass Kretzschmar noch bis zum 30. November die Leitung inne hat. Dann erleidet er einen Nervenzusammenbruch und muss alle Dirigentenämter freigegeben. 1876 übernimmt er eine Kapellmeisterstelle im lothringischen Metz. Am 7. Februar des gleichen Jahres wird Heinrich von Herzogenberg zum Dirigenten des Bach-Vereins gewählt.

Kretzschmar geht von 1877 bis 1886 als Universitätsmusikdirektor nach Rostock und kehrt erst 1887 in gleicher Funktion, fast zwei Jahre nach Herzogenbergs Weggang nach Berlin, nach Leipzig zurück, übernimmt dabei auch den 200 Mann starken Universitäts-Gesangverein zu St. Pauli und wird 1891 außerordentlicher Professor für Musikwissenschaft. Im Gedächtnis geblieben ist er, der Elisabeth von Herzogenberg um über 30 Jahre überlebt hat, der Nachwelt als hervorragender Musikwissenschaftler und Autor des dreibändigen Werks Führer durch den Konzertsaal.

Christoph Jakobi

Der Autor dankt Frau Renate Hofmann, Lübeck, für die Erlaubnis zum Abdruck des Brief-Autographs.



Willkommen.

Herrn Herrn Dr. Kretzschmar,

Ich habe mich sehr überdehnt geäußert
sowohl als ich Ihnen zugesagt wurde
Vorausproben abzugeben. Wenn ich
darüber nachgedacht, finde ich, daß
ich es doch nicht können kann.
Es würde mir sehr zweifelhaft als
Annahmestück angesehen, wenn ich
den Choroppositen spielen wollte.
Es ist so groß als diese Rolle über-
aus. Wenn die Stücke doch fingierbarer
abzugeben. So finde ich doch, daß
nicht diese Briefe davon abgeben
müß.

Falls Sie also vorfinden sind

Renate und Kurt Hofmann, Lübeck
Sammlung II

Aspekte zur Familiengeschichte der von Herzogenbergs



Liebe Mitglieder

Wer bei den Brahms- und Herzogenberg-Tagen 2012 dabei war, erinnert sich an Margarete Gräfin von Buquoy. Ihre Urgrossmutter war die Schwester von Heinrich von Herzogenberg, Maria Anna Nathalia Julia Theresa Picot de Peccaduc Freiin v. Herzogenberg (1845-1912). In ihrem eindrücklichen Vortrag «Aspekte der Familiengeschichte der Herzogenbergs» zeigte sie die familiären Zusammenhänge und historischen Ereignisse bis in die Gegenwart mit Baronin Johanna von Herzogenberg auf.

Im Juni 2015 stellte sie das Manuskript ihres Vortrages zur Verfügung, zu finden auf <http://www.herzogenberg.ch/uebeitraege.htm> unter «2. Musikwissenschaftliche Beiträge» und drei von 28 Seiten nachfolgend. Frau von Buquoy hat weitere Einblicke ins historische Umfeld der Herzogenbergs in Aussicht gestellt. So werden wir etwas erfahren über die Geschichte und Bewohner der Schlösser Wernsdorf und Bestwin, aber auch über Schloss Sychrov. Wir erinnern uns gerne an Johanna von Herzogenberg, als sie uns im Mai 2007 durch ihre Geburtsstätte, Schloss Sychrov bei Liberec, nahe der Grenze zu Polen, führte! Wir freuen uns auf Ihre weitere Berichte, Frau Buquoy! Vielen Dank!

Andres Stehli

Demnächst von Gräfin Buquoy:

Hintergrundberichte zu den Schlössern Wernsdorf, Bestwin und Sychrov!



Schloss Wernsdorf, ca. 30 km östlich von Karlsbad



Schloss Sychrov, ca. 90 km nordöstlich von Prag



Gästebuch-Eintrag in **Schloss Bestwin** (ca. 120 km südöstlich von Prag) vom 13. Juli 1872. Herzogenberg skizziert sein op. 13 (Thema und Variationen für zwei Klaviere Des-Dur).

3. Die Freiherren von Herzogenberg in Österreich, Böhmen und Deutschland

3.1. Der österreichische Freierrnstand von 1862 im Kontext von Besitz, Heiraten und Funktionen

Besitz, Konnobium und Ämter sind bekanntlich die Indikatoren für den Platz einer Adelsfamilie in der Gesellschaft und im Staat, für ihren Auf- und Abstieg. Fünf Jahre nach dem Tode seines Vaters heiratete August jr. ebenfalls eine Frau aus einer schlesischen Familie, Nathalie Gräfin von Rothkirch und Panthen, Tochter des k. k. Feldmarschall-Leutnants Leonhard von Rothkirch und Panthen, des kommandierenden Generals in Illyrien, Tirol und der Steiermark, und Nichte des k. k. Feldmarschall-Leutnants Leopold Graf von Rothkirch und Panthen. August jr. blieb also in den Generalskreisen. Er war zunächst in Leitmeritz in Böhmen bei der Kreisverwaltung tätig und danach als Gubernialsekretär in Graz, wo er mit seiner jungen Familie zunächst in der Innenstadt und dann in Schloss Sparbersbach wohnte. Hier lebte der kleine Heinrich im Kreise seiner drei Geschwister.³⁴ Bevor August jr. jedoch Karriere hätte machen können, erkrankte er schwer und starb einige Monate nach der Geburt der Tochter Anna mit 31 Jahren in einem Sanatorium in Gräfenberg bei Freiwaldau in



Schloss Sparbersbach in Graz, Wohnsitz der Eltern des Komponisten (um 1845),
Kupferstich aus Georg Matthäus Vischer, Typographia Ducatus Stiriae, 1674

³⁴ Heinrich kam noch in der Grazer Innenstadt, in der Färbergasse, zur Welt (Vgl. Matrikelauszug der Dompfarrei vom 10. Juni 1843). Doch schon zwei Jahre später ist seine jüngere Schwester Anna in Schloss Sparbersbach (heute Hallerschloß genannt) in Graz, geboren und in der Schlosskapelle getauft worden (Vgl. Matrikelauszug der Pfarrei St. Peter vom 12. Sept. 1845). Dieses Schloss in Graz-Liebenau, Pfarrei St. Peter, war offenbar der neue Wohnsitz der Herzogenbergs; doch waren sie nicht die Besitzer, denn in deren Auflistung werden sie nicht erwähnt. (Vgl. Walter Brunner, Sparbersbach – Hallerschloß. Geschichte eines Grazer Edelsitzes, in: Friedrich Bouvier – Nikolaus Reisinger, Historisches Jahrbuch der Stadt Graz, Bd. 32, Graz, Hrsg. Stadt Graz, 2002, S. 163-260.) Mit letzter Sicherheit kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich mit Sperbersbach/Sparbersbach um ein etwas südlicher gelegenes Schloßchen in Graz-Liebenau handelte.

3.3. Die Kunsthistorikerin und Autorin Dr. Johanna Baronin von Herzogenberg

Johanna Picot de Peccaduc Freiin von Herzogenberg, eine Großnichte des Komponisten, erblickte 1921 in Sichrov in Böhmen, dem Schloss der Familie ihrer Mutter, einer geb. Prinzessin Rohan, das Licht der Welt. Wieder einmal stoßen wir in der Familiengeschichte auf die ebenfalls aus der Bretagne stammenden Rohans. 2011 wurde Johanna von Herzogenberg anlässlich ihres 90. Geburtstages mit einer Ausstellung über die Familie Picot de Peccaduc von Herzogenberg geehrt.⁴⁸ Unvermutet ist daraus eine Gedenkausstellung geworden, denn sie starb am 20. Februar 2012.⁴⁹ Ihre Teilnahme an der Ausstellungseröffnung war ihr letztes öffentliches Auftreten gewesen.

Johanna von Herzogenberg wuchs in Böhmen, in Birnau bei Aussig an der Elbe auf. Das Studium der Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte schloss sie 1943 an der Prager Karlsuniversität mit der Promotion ab. 1945 kam sie ein Jahr in tschechische Zwangsarbeit. Ihre Familie wurde 1946 gemäß den Beneš-Dekreten enteignet und aus der Tschechoslowakei ausgewiesen.

Ab 1952 konnte sie als Geschäftsführerin des Adalbert-Stiftervereins in München die Tätigkeit ausüben, die ihr quasi auf den Leib geschrieben war. Von Mitarbeitern, Hörern und Lesern respektvoll einfach „die Baronin“ genannt, war sie die Verkörperung eines böhmischen Patriotismus mit europäischer Weite. Sie hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Kultur der böhmischen Länder als Teil des europäischen Kulturraumes bewusst zu machen und hat nachhaltig das Böhmenbild der Westdeutschen und Österreicher wie der aus Böhmen stammenden Menschen geprägt. Dies geschah durch Rundfunksendungen, Publikationen, Studienreisen und große Ausstellungen. Mit der Gründung der Ostdeutschen Galerie in Regensburg und den Regensburger Künstlertreffen schuf sie eine Plattform für Künstler aus dem Osten. Ein Porträt aus den sechziger Jahren, das sich heute als Leihgabe des Kunstforums Ostdeutsche Galerie Regensburg in der Egerländer Kunstgalerie Marktredwitz befindet, zeigt Baronin Johanna von Herzogenberg im Profil in blauem Kleid vor rotem Blumen-Hintergrund. Geschaffen hat es der Münchner Maler Herbert Kreil.⁵⁰

1968, nach dem Einmarsch der Warschauerpakt-Staaten in die Tschechoslowakei, stellte sich die Baronin dem von Inter Nationes gegründeten „Fliegenden Büro“ zur Verfügung, das tschechischen Flüchtlingen half. Dies brachte ihr ein schmerzliches Einreiseverbot in die ČSSR ein, das erst nach der samtenen Revolution aufgehoben wurde.

⁴⁸ *Von der Bretagne nach Böhmen. 200 Jahre Familie Picot de Peccaduc von Herzogenberg*, Ausstellung vom 8. 11. 2011 – 30. 6. 2012, veranstaltet vom Sudetendeutschen Institut im Sudetendeutschen Haus in München.

⁴⁹ Einen ausführlichen Nachruf verfasste eine ihrer Mitarbeiterinnen: Anna Knechtel, *Kunsthistorikerin, Autorin, langjährige Geschäftsführerin des Adalbert Stifter-Vereins Johanna von Herzogenberg*, in: *Sudetendeutsche Zeitung*, Jg. 64, 24. Februar 2012. – Ein knapper Nachruf erschien in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 25. Februar 2012, S. 4, gez. KPS.

⁵⁰ Die Egerländer Kunstgalerie Marktredwitz stellte dieses Porträt 2002 als „Kunstwerk des Monats November 2002“ mit einem Begleittext ins Internet: Hans-Achatz von Lindenfels, *Traumhafte Visionen*. www.egerlandmuseum.de/seiten/kunst_archiv/nov/2htm; darin wird vor allem der ebenfalls aus Böhmen stammende Maler Herbert Kreil gewürdigt, der Johanna von Herzogenberg 1967 in München porträtierte. Das Werk ist eine Dauerleihgabe des Kunstforums Ostdeutsche Galerie in Regensburg.



Herbert Kreil, „Porträt Baronin Herzogenberg“, 1967, Mischtechnik auf Leinwand 100 x 66 cm,
Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg, Inv.-Nr. 736, Leihgabe der Bundesrepublik
Deutschland, derzeit als Leihgabe in der Egerländer Kunstgalerie Marktredwitz,
© Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg.

Zum Erstdruck von Elisabeth von Herzogenbergs 24 Volkskinderliedern

Die 2014 erschienene Neuausgabe der „24 Volkskinderlieder“ von Elisabeth von Herzogenberg durch Andrea Wiesli beim Verlag Carus (CV 12.327) hat das Augenmerk auf deren Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte gelenkt. Elisabeth hatte ihre 25 Volkskinderlieder bereits 1881 komponiert und für den internen Bekanntenkreis vervielfältigt, als sie 1888 den Entschluss fasste, sie (bis auf ein Lied) beim Verlag Rieter-Biedermann drucken zu lassen. Zum Erscheinen der Erstausgabe schreibt Andrea Wiesli im Kritischen Bericht der Neuausgabe (S.37):

„Der Erstdruck, ursprünglich bereits zu ‚Weihnachten 1888‘ erhofft, erschien spätestens Anfang Februar 1889.“ Grundlage dieser Berechnung bildet der (unvollständig erhaltene) Briefwechsel Elisabeths mit Clara Schumann.

Im Brief vom 8. Januar 1889 von Elisabeth von Herzogenberg an Clara Schumann sind die 24 Volkskinderlieder noch nicht erwähnt. Erst im Dankbrief Clara Schumanns vom 12. Februar 1889 für den Erhalt derselben werden sie thematisiert. Ein Begleitbrief Elisabeths für eine Zusendung der Volkskinderlieder an Clara Schumann, der zeitlich zwischen beiden Daten liegen müsste, ist nicht überliefert.

Im April 2015 konnte beim Versandantiquariat *Manuscriptum* (Berlin) eine vom 14. Januar 1889 datierte Postkarte Elisabeths erworben werden, in der sie einer „Frau Prof. Anna Schulz“^[1] die Zusendung der Volkskinderlieder avisiert. Daraus lässt sich schließen, dass die druckfertigen Exemplare des Verlags Rieter-Biedermann Elisabeth von Herzogenberg wohl zwischen dem 8. und 14. Januar 1889 in Nizza erreichten.

Postkarte von Elisabeth von Herzogenberg, abgestempelt in „Nice“ am „15 Janv. 89“, an

*Frau Prof. Anna Schulz[sic!]
Schillstr. 8 Berlin W.*

*Nizza B_d Carabacel 27.[2]
14.1.89.*

Verehrte Frau,

Ich sende Ihnen hier ein kl. Heftchen Kinderlieder die ich vor Jahren einmal bearbeitete, vielleicht können Sie Ihnen bei Ihrem kleinen Volk dienlich sein. Es sind etliche ganz unbekannte schöne Melodien darunter die Ihnen hoffentlich ein bißchen gefallen.

Mit bester Empfehlung an Ihren Gatten von mir u. meinem Mann der mich durch tägliches Fortschreiten sehr beglückt.

*Ihre ergebene
Elisabet[sic!] Herzogenberg*

[1] Es handelt sich um Anna Schulze, Dozentin für Gesang an der Berliner Hochschule und Frau des Klavierlehrers Johannes Schulze (1851-1928), der an der Hochschule studiert hatte, 1873 dort Hilfsschullehrer wurde und bis 1920 dort tätig war. Laut Berliner Adressbuch von 1889 waren beide in der Schillstraße 8.5-6 wohnhaft. Diese Kontaktadresse in Berlin ist ein Beweis dafür, dass sich Elisabeth von Herzogenberg nach ihrem Umzug von Leipzig nach Berlin 1885 dort aktiv um den Aufbau eines neuen Freundeskreises bemüht hat. Heinrich von Herzogenberg hat seine 1894 komponierten „Geistliche Gesänge“ op.89 Anna Schulze gewidmet.

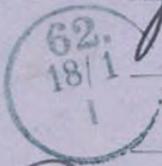
[2] Nach Herzogenbergs schwerer Knieoperation vom 23. März 1888 reiste das Ehepaar zur Nachkur und wegen Elisabeths Herzbeschwerden schließlich in den Mittelmeerraum und hielt sich vom 24. September 1888 bis zum Frühjahr 1889 in Nizza auf. Die Straßenadresse war „27 Boulevard Carabacel“. Das Haus existiert inzwischen nicht mehr. Laut Google Street liegt die Adresse in der Nähe einer Kreuzung mit 3-5stöckigen altherwürdigen Gebäudekomplexen.

CARTE POSTALE

Ce côté est exclusivement réservé à l'usage des cartes postales



M. Frau Prof Anna Schulz



Schill-str. 8.

Berlin W.

Herrn Frau,

Nizza 13^a Carabacel 27.
14. 1. 89.

Ich sende Ihnen für ein kl. Gastgeschenk
leider die ich vor Jahren einmal bearbeitet,
vielleicht können Sie Ihnen bei Herrn Klein
noch dienstlich sein. Es sind etliche ganz
unbekannte schöne Melodien darunter die
Ihren jenseitig ein bißchen gefallen.
Mit bester Freundschaft aus Herrn Gatten von
mir & meinem Mann die sich durch das Leben fortsetzen
an Ihre Freundschaft. Ihre ergebene
Elisabeth Herzogenberg.

Erlebnisbericht der IHG-Reise nach Thüringen 2015

Heiden – Ostheim vor der Rhön – Gotha – Erfurt – Meiningen – Schmalkalden – Eisenach



Spektakulärer Blick vom Burgfried über die Lichtenburg und die ausgedehnten Wälder Frankens bis hinüber nach Thüringen.

Versorgung der Bevölkerung; heute waren wir es, die sich hier sicher und gut versorgt fühlten.

Am Nachmittag empfing uns Kurator Jörg Schindler im Orgelbaumuseum Schloss Hanstein, einem Rittersitz von Ende des 16. Jahrhunderts, bis 1945 als Krankenhaus genutzt. Innerhalb einer Stunde passierten wir in Wort und Ton 2300 Jahre Orgel-Geschichte, darin eingeschlossen eine original Toggenburger Hausorgel von 1765. *«Lieblich singen schönes Liede / wem ist dies nicht anmutsvoll / nur der überall ist wilde, nichts daran empfinden soll»* lesen wir auf einem der beiden Flügel. Die Reformatoren Zwingli und Calvin aus der Schweiz scheinen «ziemlich gehaust» zu haben, so dass bei uns nicht mehr viele solcher Zeitzeugen vorhanden sind. Zwei Herren aus unserer Gruppe erwiesen sich als talentierte Bälgetreter und bekamen dafür Applaus.

Anschliessend führte uns Dr. Münch durch die Kirchenburg Ostheim mit ihren vier Wehrtürmen und Mauern aus dem 17. Jahrhundert, darin die überraschende St. Michaels-Kirche mit ihrer reich bemalten Bilderdecke, darstellend Szenen aus der Offenbarung des Johannes. Rechtzeitig zum Nachessen erreichten wir den «Sächsischen Hof» im Thüringischen Meiningen, wo die Prominenz sich gerne einfand, zu allen Zeiten. Auch unser Heinrich von Herzogenberg logierte hier im November 1881 anlässlich der Aufführung des 2. Klavierkonzertes op. 83 von Johannes Brahms.

Kirche St. Michael: Zuhörer bei Dr. Münch



Tag 1: Mittwoch, 13. Mai Ostheim vor der Rhön und Meiningen

Früh war Tagwacht heute – sie sollte sich lohnen! Die letzten Schweizer Gäste bestiegen um 6.30 Uhr in St. Margrethen den Bus, mit dem unser Herr Ebnetter aufs Angenehmste mitten ins Herz Deutschlands führte: nach Ostheim vor der Rhön, einer fränkischen Kleinstadt, umgeben von weiten Landschaften in saftigem Grün und leuchtendem Gelb der Rapsfelder! In der historischen Burggaststätte Lichtenburg erwartete uns schon das echt bayerische Mittagessen; hier stiessen auch die

deutschen Reisetilnehmer zu uns. Die Lichtenburg wurde erbaut zum Schutz und zur Sicherung der



Orgelbaumuseum von Ostheim vor der Rhön: Toggenburger Hausorgel von 1765.





Majestätischer Rundblick über die Lutherstadt Erfurt nach unserem Aufstieg auf die Zitadelle Petersberg.

Tag 2: Donnerstag, 14. Mai – Gotha und Erfurt

In Gotha stiess Pastor Wolfgang Kerst aus Weimar zu uns, ein langjähriger Freund der Familie Stehli, einigen unter uns bekannt von der Leipziger Reise und Reisen des Kulturpodiums zu DDR-Zeiten. Er wird uns durch Erfurt führen.

Herzog Ernst I. von Sachsen-Gotha («der Fromme») hatte 1640 bei einer Erbteilung Gotha als Hauptstadt für sein neues Herzogtum erhalten. Er führte strenge Sittenregeln ein, aber auch die allgemeine Schulpflicht. Mit seiner Frau Elisabeth Sophia hatte er 18 Kinder, darunter Vorfahren von Queen Victoria von Grossbritannien wie auch des Kaiserpaares Franz-Joseph und Elisabeth von Österreich-Ungarn.

Da sich in der Stadt keine geeignete Residenz befand, plante Herzog Ernst I. den Bau von Schloss Friedenstein (1643– 1654). Der grösste Schlossbau Deutschlands aus dem 17. Jahrhundert beherbergt heute eine Vielzahl von Museen und Kunstsammlungen. Das berühmteste Gemälde zeigt das Gothaer Liebespaar, entstanden um 1480. Während des II. Weltkrieges wurde das Schloss geplündert und das meiste Inventar zur Kriegsbeute. Ein grosser Teil des Raubgutes wurde 1958 von der UdSSR zurückgegeben.

Im Westturm des Schlosses befindet sich das älteste Barocktheater der Welt mit noch funktionierender Bühnenmaschinerie aus dem 17. Jh. Davon liessen auch wir uns beeindrucken.

Ekhof-Theater: vor und unter der Bühne



Innerhalb von Sekunden kann das komplette Bühnenbild, das durch «Effektmaschinen» ergänzt wird, durch zwölf bis fünfzehn Kulissenschieber ausgewechselt werden.

Staunen ob barocker Üppigkeit auf Schloss Friedenstein in Gotha!





Der unermüdliche Wolfgang Kerst, der kunstbessene Herzog Ernst I., «der Fromme», Erbauer von Schloss Friedenstein, und die reich mit Stuckaturen und Malereien geschmückten Bürgerhäuserfassaden in Erfurt.

Weiter ging die Fahrt nach Erfurt, faszinierend auch hier die Landschaft, zu schön die Häuser mit ihren Schiefer-Fronten. (Schiefer wird hier – im Unterschied zum Gold – noch heute abgebaut.) Um die Mittagszeit wurden wir im evangelischen Augustinerkloster erwartet: einem einmaligen Baudenkmal mittelalterlicher Ordensbaukunst. Das Kloster ist weltweit bekannt als bedeutende Lutherstätte, heute Tagungs- und Begegnungsort, seit 2004 anerkanntes «nationales Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung». Martin Luther lebte hier als Mönch von 1505 bis 1511.

Was nun folgte, war zu unserer Freude wenig klösterlich: ein deftiges Mittagessen mit allem, was das Herz (und der Magen) begehrt: Rinderrouladen, Schweinehaxen, Sauerkraut, Klösse ... eine veritable Reise durch die Thüringer Küche!

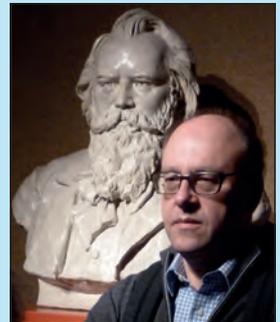
Nährreich war auch die anschließende Stadtführung mit Pastor Kerst; so Manches aus der DDR-Zeit erwähnte er mit einem Augenzwinkern. Besonders beeindruckt waren die Frauen vom «Erfurter Blau», gewonnen aus der «Waidpflanze», Vorläuferin des Indigo zum Einfärben von Textilien. Beim Überqueren der Krämerbrücke wäre noch Vieles zu bestaunen (und zu haben) gewesen. Wäre ..., hätte uns nicht das dichte Programm vorwärts, d.h. zurück nach Meiningen gedrängt. Dort fiel unsere Wahl einer Lokalität zum Nachtessen zumeist auf «Knast» oder «Schlund». Verkehrte Welt? Während die Knast-Atmosphäre zu begeistern vermochte, bedeutete im Schlund selbst ein kleiner Imbiss ein abendfüllendes Programm.



Andachtvoll-beeindruckt an der herzoglichen Tafel, an der Herzogenberg am 27.11.1881 mit Brahms, Seiner Hoheit Herzog Georg II. u.a. dinierte (vergl. Jahresbericht 1914, Seite 13-15).

Tag 3: Freitag, 15. Mai – Meiningen und Mitgliederversammlung

In zwei Gruppen trafen wir uns zur Stadtführung in Meiningen. Hier sahen und erfuhren wir Interessantes zur Geschichte der einstmals so bekannten Kulturstadt. Als markantes Beispiel thüringischer Schlossbauten des Barock zählt die ab 1682 entstandene Dreiflügelanlage des Schlosses Elisabethenburg zu den Wahrzeichen Meiningens. Die Museen zeigen neben herzoglichen Wohnräumen, Festsälen und Kunst-Sammlungen originale Bühnendekorationen des Meininger Hoftheaters aus dem 19. Jh. Auch die kostbare Musikinstrumenten-Sammlung in der ehemaligen herzoglichen Bibliothek und das herzogliche Speisezimmer sind Glanzpunkte.



Johannes Brahms und ...?



Den Bühnendekorationen ist sogar ein eigenes Theatermuseum gewidmet. Die Filmpräsentation dort am Nachmittag vermittelte einen Eindruck von der kulturellen Vorrangstellung Meiningsens zur Zeit des kunstsinnigen Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826–1914). Mit Hoftheater und Hofkapelle erregte er europaweit Aufsehen, seine weitgreifenden kulturellen Reformen ließen Meiningen zur weltberühmten Theaterstadt werden. Mit den musikalischen Traditionen der Stadt verbinden sich so klangvolle Namen wie Johann Ludwig Bach, Hans von Bülow, Richard Wagner, Johannes Brahms, Richard Strauss oder Max Reger.



Um 16 Uhr begann unsere Mitgliederversammlung in der Schlosskirche (deren Name in der DDR-Zeit säkularisiert wurde zu «Brahmssaal»), musikalisch und durch Wortbeiträge umrahmt von den Vorstandsmitgliedern Andrea Wiesli, Konrad Klek und Christoph Jakobi, sowie Jonas Kreienbühl,



Im Musikinstrumenten- und Theatremuseum Meiningen (*oben*), beim Quartettabend mit dem Trio Fontane und Wendy Enderle im Marmorsaal von Schloss Elisabethenburg (*rechts*).

Später, nach dem Nachtessen, fanden wir uns um 20 Uhr erneut im Schloss ein, nun im «Marmorsaal». zum Konzert mit dem Trio Fontane und Wendy Enderle Champney vom Carmina-Quartett. Diese uns schon aus Heiden bekannte, bewährte Formation wartete mit einem erstklassigen Kammermusikonzert auf, das durch das Engagement von Christoph Jakobi offeriert wurde. Leider wussten nur wenige Meingerer diese Gabe musikalischer Leckerbissen von Hans Huber, Robert Schumann und Heinrich von Herzogenberg durch einen Konzertbesuch zu schätzen.

Tag 4: Samstag, 16. Mai – Schmalkalden – Eisenach

Zwei motivierte einheimische Stadtführerinnen erwarteten uns zu Beginn eines ausgefüllten Tages zu einer Führung durch Schmalkalden, mittelalterliche Fachwerkstadt im Thüringer Wald. Im Mittelpunkt der europäischen Politik stand die Stadt, als sich die protestantischen Stände gegen den katholischen Kaiser Karl V. im Schmalkaldischen Bund (1530) zusammenschlossen. 1537 legte Martin Luther seine «Schmalkaldischen Artikel» vor, die 1580 Bekenntnisschrift der evangelischen Kirche wurden.



Schmalkalden und Wurst aus ...?



Nach einem Rundgang «erklommen» wir den Hügel mit dem weitgehend im Originalzustand erhaltenen Renaissance-Schloss Wilhelmsburg. Unser Besuch der Schauräume mit herrlichen Malereien und Stukkaturen mündete in der Schlosskirche, wo Konrad Klek der Renaissanceorgel mit ihren Holzpfeifen reizvolle Klänge entlockte, sogar einen «Vogelschrey»!

Schon ging es weiter nach Eisenach, zum Mittagessen und anschließendem Besuch des Bachhauses. Das Museum vermittelte viel Wissenswertes über Leben und Werk des grossen Komponisten, der in Eisenach seine ersten zehn Lebensjahre verbrachte und hier den ersten Musikunterricht genoss. Im historischen Instrumentensaal erwartete uns ein 20-minütiges Bachkonzert auf verschiedenen Clavichords und Cembali, danach folgte, teils in engen und überfüllten Räumen, eine Sonderführung «Bach und Luther». (Leider ist das Lutherhaus wegen Renovation geschlossen.)

Improvisationen auf einer der ältesten spielbaren Orgeln Mitteleuropas (erbaut 1590): Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden.



Das alte und neue Bachhaus in Eisenach, die Büste von J. S. Bach, die Herzogenbergianer im Bachhaus-Garten.

Wieder an der Luft, sorgten ein paar Regentropfen für Erfrischung; auch verhalfen sie dem Museum zu einem erhöhten Regenschirm-Umsatz! Schirme wurden ansonsten aber nicht gebraucht: Das Wetter hätte über die ganzen fünf Tage nicht besser sein können!

Der Vielzahl der Erlebnisse folgte nun noch ein Operabend. Zwei bekannte Einakter – «Gianni Schicchi» (Puccini) und «Der Bajazzo» (Leoncavallo) – boten uns köstliche Unterhaltung. Da in den Tagen unseres Aufenthaltes auf dem Meininger Spielplan nichts Passendes zu finden war, waren wir auf Eisenach ausgewichen; nun stellte sich heraus, dass der Operabend ein Gastspiel des Meininger Theaters war! So konnten wir uns in Eisenach vom hohen künstlerischen Niveau der Meininger Oper überzeugen!



Der Bajazzo und Gianni Schicchi im Landestheater Eisenach; *Nocturnes* im Marmorsaal von Schloss Elisabethenburg mit dem Trio Fontane, Muriel Schwarz und Ha Young Lee.



**Tag 5: Sonntag, 17. Mai
Rückkehr nach Hause**

Nach der späten Rückfahrt vom Samstag lief der Sonntagmorgen ruhig an. Um 11 Uhr versammelten wir uns noch einmal im Marmorsaal des Schlosses Elisabethenburg: zum Abschiedskonzert mit dem Titel «Nocturnes» – Nachtstücke in Musik und Tanz. Dargeboten von Andrea Wiesli (Klavier) und Jonas Kreienbühl (Cello), zusammen mit der Sopranistin Muriel Schwarz und der Tänzerin Ha Young Lee, war hier ein höchst gelungener (und sehr gut besuchter) Augen- und Ohrenschaus zu erleben. Stimmungsvolle, assoziativ verbundene Einzelstücke verschiedener Musikepochen beschworen – zu sonniger Mittagsstunde! – auf wundersame Weise die Sphäre «silberner Mondnächte» herauf...

Noch «traumtrunken» stiegen wir in den Bus und traten die Heimreise an, erfüllt von vielen musikalischen Erlebnissen, kulturellen Eindrücken, aber auch beeindruckt von historischen Fakten. Vor allem aber: dankbar für alles, was uns in diesen Tagen geboten wurde. Dazu haben viele beigetragen; jedoch ohne die umsichtige Planung und Reiseleitung von Andres Stehli wäre dies alles nicht möglich gewesen. Ganz herzlichen Dank!

Noch «traumtrunken» stiegen wir in den Bus und traten die Heimreise an, erfüllt von vielen musikalischen Erlebnissen, kulturellen Eindrücken, aber auch beeindruckt von historischen Fakten. Vor allem aber: dankbar für alles, was uns in diesen Tagen geboten wurde. Dazu haben viele beigetragen; jedoch ohne die umsichtige Planung und Reiseleitung von Andres Stehli wäre dies alles nicht möglich gewesen. Ganz herzlichen Dank!

Marianne Brönimann,
Bernd Wiechert



Abschlussfoto in Eisenach unter den wohlgesonnenen Augen von Johann Sebastian Bach

Liebe Mitglieder

Herzogenberg-Tage in Heiden sind vorbei. Aber **Musik-Tage andern Orts** mit von uns und von Dritten organisierten Konzerten (so wie kürzlich Meiningen und früher Leipzig, Passau und Würzburg): sie kommen auch in Zukunft.

Was bleibt in den Jahren ohne Musikreisen: die **Mitgliederversammlung in Heiden**, immer mit einem attraktiven Tages-Rahmenprogramm.

Für 2016 steht bevor:

Donnerstag, 5. Mai 2016, Himmelfahrt, Kursaal Heiden
Auftragswerk für einen Grossen der Schweizer Musikszene:

Armin Brunner:

**«Die Herzogenbergs, Brahms und Clara Schumann»
Eine Klangchronik für zwei Sprecher und vier Musiker**

Um den Auftrag erteilen zu können, werden jetzt Sponsoren gesucht. Die Chancen, dass dieses Auftragswerk Zugang in andere Konzertsäle und ins Schweizer Radio findet, sind intakt.

Für den Vorstand der IHG
Andres Stehli



Armin Brunner

Ihnen Armin Brunner in seinen zahlreichen Facetten vorzustellen, würde diesen Rahmen sprengen. Es seien lediglich Stichworte aufgeführt:

ZAHLREICHE ERSTAUFFÜHRUNGEN
FERNSEHEN DRS / MUSIK + BALLETT
DR.H.C. UND RUND 30 AUSZEICHNUNGEN
VERSCHIEDENE EBENEN DER FERNSEHARBEIT
MUSIKALISCHE MEDITATIONEN SF DRS
STUMMFILME – NEU VERTONT
TV-TEAM ARMIN BRUNNER – ADRIAN MARTHALER
„SONOPTIKUM“ / TÄTIGKEIT IN FRANKFURT AM MAIN
ARENA-KONZERTE
FÜR FRANKFURT DEN GOETHE-GEURTSTAG GESTALTET
ERÖFFNUNG KULTUR-UND KONGRESS-ZENTRUM LUZERN
KÜNSTLERISCHER LEITER DER KLUBHAUS-KONZERTE / MIGROS
GEBURTSTAGSFEIERN MARIA BECKER, HANS KÜNG, HERBERT MEIER

Sie erfahren alles unter www.arminbrunner.ch